**Tekst 7**

**Die Deutschen sind besser als ihr Ruf**

**Die Deutschen sind viel glücklicher, als bisher angenommen. Sie sind außerdem geselliger, sozial engagiert und körperlich aktiv.**

**Das Lebensglück der Deutschen hat auch etwas mit dem**

**Abschneiden der Nationalmannschaft zu tun**

**(1)** Nach einem gewonnenen Spiel der Fußball-Nationalelf steigt die empfun- dene Lebensqualität der Deutschen deutlich an. Dies belegen Daten des renommierten Sozio-oekonomischen Panels (*Soep*), das jährlich mehr als

20 000 Bundesbürger befragt, um stets ein aktuelles und differenziertes Bild der Gesellschaft zeichnen zu können. Professor Gert Wagner, Leiter des *Soep*, präsentierte gestern in Berlin Forschungsergebnisse, die mit einer Reihe von Vorurteilen aufräumen.

**(2)** So droht hierzulande keinesfalls eine zunehmende Individualisierung und Vereinsamung. Tatsächlich verbringen die Deutschen heute nicht weniger, sondern deutlich mehr Zeit miteinander als früher. Der Hang zur Geselligkeit hat insbesondere in den letzten Jahren zugenommen, wobei dieser Trend allerdings im Westen der Republik noch ausgeprägter ist. Falsch ist auch das Vorurteil, die Deutschen würden sich weniger sozial engagieren.

**(3) 28** ist richtig. In den letzten Jahren, das zeigen die *Soep*-Analysen,

haben sich die Menschen hierzulande immer öfter gegenseitig geholfen. Mehr und mehr Menschen, vor allem auch Ältere, engagieren sich ehrenamtlich1). Allein in Westdeutschland ist die Zahl der über 50-Jährigen mit einem Ehren- amt in den vergangenen 20 Jahren von 20 auf über 30 Prozent gestiegen. Keinesfalls also entwickelt sich Deutschland hin zu einer emotional kalten Gesellschaft von Egoisten. Ebenfalls als Märchen entlarven *Soep*-Forscher die Behauptung, dass die Deutschen körperlich immer passiver würden und all-

mählich zu Couch-Potatoes2) degenerierten. Tatsächlich treiben rund 65 Prozent der Mittdreißiger Sport und immerhin noch 25 Prozent der über 70-Jährigen. **(4)** Weitere Entwicklungen, die sich aus den langjährigen Datenreihen der Soziologen herauslesen lassen: Die deutschen Männer übernehmen einen immer größeren Anteil der Hausarbeit – inzwischen immerhin gut ein Viertel. Und: Die politischen Ansichten von Ehepartnern gleichen sich im Laufe der Zeit immer stärker an, selbst wenn sie am Anfang der Beziehung sehr weit auseinander-

lagen.

**(5)** Bundesforschungsministerin Annette Schavan (CDU) würdigte gestern anlässlich des bevorstehenden 25-jährigen Bestehens des *Soep* nicht nur die positive Wirkung des Fußballs auf die Stimmung im Lande, sondern auch die exzellente wissenschaftliche Arbeit des *Soep*.

*Welt online*

noot 1 ehrenamtlich = vrijwillig, op vrijwillige basis

noot 2 Couch-Potatoes: weinig ondernemende personen, die hun tijd vooral zittend voor de tv doorbrengen

**Tekst 8**

**Männer fragen *Brigitte***

**Hans Werner Meyer**

**Der 44-jährige Hamburger ist ein leiden- schaftlicher Schauspieler** – **auf der Bühne, im Kino und im Fernsehen. Für seine Rolle als Kriminalpsychologe Dominik Born in der Serie *Die Cleveren* hat er den Bayerischen Filmpreis bekommen. Und nein: Er ist nicht auf Partnersuche, wie seine Frage vermuten lassen könnte, sondern glücklich**

**verheiratet.**



**Liebe *Brigitte*, 30 ?**

**Lieber Hans-Werner Meyer,** die Biologen sagen bekanntlich: Es ist eine Sache der Hormone. Männer produzieren zum Beispiel ein bestimmtes Pheromon, einen Botenstoff, der Frauen erregt und bei ihnen die Stimmung verbessert. Und wenn wir uns wie im siebten Himmel fühlen? Dann sind einfach unsere Endorphinwerte erhöht – Glückshormone rauschen durch unseren Körper. Wir können auch sagen: Die Chemie stimmt. Geisteswissenschaftler glauben allerdings, dass sich das Verlieben nicht auf biochemische Prozesse reduzieren lässt. Bereits vor 2000 Jahren erkannte der Philosoph Seneca: „Wenn du geliebt werden willst, liebe!“ Diese grundlegende Regel in zwischenmenschlichen Beziehungen hat die amerikanische Psychologin Dorothy Tennov durch ihre Forschung bestätigt. Sie fand heraus, dass man sich bevorzugt in solche Menschen verliebt, die aufrichtiges Interesse an einem zeigen. Das Begehren erwacht also dann, wenn wir das Gefühl haben, selbst begehrt zu werden. Es gibt aber noch andere Eigenschaften, die einen Menschen für uns attraktiv machen. Dazu gehören vor allem Zuverlässigkeit, emotionale Stabilität, ein angenehmes Wesen und Intelligenz. Das hat eine amerikanische Studie unter

10 047 Befragten aus 37 Kulturen ergeben. Übrigens merken wir gar nicht, wenn

wir dabei sind, uns zu verlieben. Wir spüren nur  **31** kann zu so unangenehmen Nebenwirkungen wie Appetitlosigkeit, Schlafstörungen, Pulsrasen und Durchfall führen. Kein Wunder also, dass die Ureinwohner der indonesischen Insel Sulawesi, die Makassar, Verliebtheit als eine Krankheit

ansehen.

*Brigitte*

**Tekst 9**

**Feiner pinkeln**

**Der Breitscheidplatz hat ein neues öffentliches Klo.**

**Es ist Berlins nobelste und teuerste Toilette**

**(1)** Ist das noch Toilette oder ist das schon Hotel? Beim Abstieg zum neuen Nobelklo unterm Breitscheidplatz drängen sich dem Besucher plötzlich

5 Vergleiche auf, die so gar nichts mit dem Image und bisherigen Erfah- rungen auf Berliner Toiletten zu tun haben. Eine Toilette wie aus dem Designerhandbuch für gehobene

10 Bedürfnisbefriedigung. Keine dunkle muffige Bude. Alles ist so schön hell, Fußboden und Geländer aus poliertem Edelstahl glänzen, helle Kacheln leuchten, von der Decke strahlt

15 angenehmes Licht, nicht zu hell, nicht zu grell.

**(2)** Hans Wall, Berliner Stadtmöbel-

hersteller, Werbeflächenvermarkter und Nobel-WC-Bauer, lässt es sich

20 nicht nehmen, seine Toilette auf dem Breitscheidplatz als die „modernste Toilette Berlins“, nein „ganz Deutsch- lands“ zu preisen. 750 000 Euro hat sie gekostet. Und Wall hat alles

25 gezahlt. Als Gegenleistung bekommt

er vom Bezirk Charlottenburg- Wilmersdorf kostenlos Werbeflächen. **(3)** Baustadtrat Klaus-Dieter Gröhler (CDU) strahlt. „Das ist der Mercedes

30 unter den Klos“, lobt er das WC-Center mit Wohlfühlatmosphäre. 50 Cent kostet ein Besuch auf dem Örtchen. Es gibt fünf Damen- und fünf Herren- toiletten sowie fünf Pissoirs mit Trenn-

35 wänden aus Edelstahl. Auch eines für kleine Jungs, etwas tiefer gelegt, um mal beim Mercedes zu bleiben. Die Nutzung der Behindertentoilette ist

kostenlos, auch der Wickelraum kann

40 ohne Eintrittsgeld genutzt werden.

**33** Debatte um Elterngeld und Erziehungsurlaub für Väter müssen Männer mit Babys jetzt nicht mehr mit gesenktem Blick durch die Damen-

45 toilette schleichen, wenn sie in den

Wickelraum wollen. Sie können erho- benen Hauptes in den geschlechts- neutralen Wickelraum am Eingang gehen.



50 **(4)** Doch auch ohne Kind lohnt es sich, vor, beim und nach dem Pinkeln den Raum zu erforschen: Die Wände sind aus mattiertem Glas, dahinter brennt dezentes Licht, die Fliesen von blass-

55 blau bis grün erinnern an die Farben des Meeres, auf einer großen Video- leinwand blubbern Luftblasen durch blaues Wasser. Seichte Musik aus Lautsprechern an der Decke harmo-

60 niert mit ruhigen Bewegungen der

Wasserblasen auf der Projektions- wand. Eine Klimaanlage bringt Frisch- luft herein. Angenehm erleichtert verlässt der Besucher den noblen Ort.

65 Selten war Pinkeln feiner.

*Berliner Zeitung*

**Tekst 10**

Filmreif!



Helle Haut und europäische Gesichtszüge genügen offenbar, um in Indien eine Filmrolle zu ergattern. Christine Demmer, 25, Promotionsstudentin aus Siegen, war drei Monate lang auf dem Subkontinent unterwegs und wurde in der Stadt Chennai, dem

früheren Madras, für zehn Euro als Eintags- Statistin gecastet.

Demmer erinnert sich amüsiert an ihre Rolle: „Ich musste bei einer Verfolgungs- jagd aufgeregt schreien und nach oben blicken.“ Die genaue Handlung und den Titel des Streifens, der in London spielen sollte, erfuhr sie nicht. Eines bedauert Demmer: „Der Film wird wohl nie nach Deutschland kommen.“

*Focus*

**Tekst 11**

**Äußerlichkeiten sind**

**Nebensache**

**Die Hauptschule in der Brüßlgasse in Wien-Ottakring wurde für**

**Februar zur „Schule des Monats“ gewählt**

**(1)** „Bei einer Schule kann man nicht von Äußerlichkeiten ausgehen – die modernste Schule hält oft nicht, was sie verspricht“, ist Karlheinz Fiedler, der Direktor der berufsorientierten Kooperativen Mittelschule in der Brüßlgasse in Wien-Ottakring überzeugt. Seine Schule hält, was sie verspricht und das, obwohl das Gebäude bereits in die Jahre gekommen ist. 100 Jahre alt wird die Schule dieses Jahr, und das sieht man ihr auch an. Der Verputz bröckelt, viele Klassenräume würden dringend einen neuen Anstrich vertragen, und auch die große Schwingtür am Eingang ist ein 100-jähriges Original.

**(2)** Aber der Zustand des Schulgebäudes kann dem Engagement von Direktion, Lehrern und Schülern keinen Abbruch tun. Andrea Mödritscher ist Lehrerin in der Brüßlgasse und hilft den Jugendlichen, sich optimal auf das Berufsleben vorzubereiten:

„Wir führen die Schüler ab der 1. Klasse zur

Berufstätigkeit hin. Wir reden über

Traumberufe und machen regelmäßiges Bewerbungstraining. Ab der 4. Klasse sind dann alle motiviert, dass sie gute Noten haben und so ihrem Berufsziel näher kommen“, weiß die 43-Jährige, die mit den Schülern der Brüßlgasse sogar Telefon- und Kameratraining absolviert.

**(3)** Auch Eltern werden eingeladen, um ihre Berufe vorzustellen, oder ehemalige Schüler erzählen darüber, wie sie ihren Lebensunterhalt bestreiten. Neben Freundlichkeit, Verlässlichkeit und Pünktlichkeit werden auch Bewerbungsgespräche trainiert oder wie man den perfekten Lebenslauf schreibt. Herzstück der Berufsorientierung sind die Schnupperwochen. Bei den Schnupperwochen, die sich die Schüler möglichst selbst organisieren, sammeln sie erste praktische Berufserfahrung. So mancher Traumberuf, wie Verkäuferin

in einem Kleidergeschäft, ist nach so einem Praxistest nicht Traumberuf geblieben, weiß Mödritscher.

**(4)** Auf die Internationalität der Schule ist man in Ottakring stolz.

14 Nationalitäten gibt es in der Brüßlgasse, 90 Prozent der Schüler haben Migrationshintergrund: „Viele Eltern unternehmen große Anstrengungen, um ihre Kinder auf teure Privatschulen mit internationalem Flair zu geben. Hier gibt es diese Internationalität zum Nulltarif“, meint Fiedler.

**(5)** Schon die Namen der Klassensprecher deuten auf kulturelle Vielfalt hin. Marya Milic ist 14 und weiß, was sie will – Kindergärtnerin werden. Darum hat sie sich auch für die Schnupperwoche in einem Kindergarten angemeldet. Außerdem möchte sie eine Ausbildung an einer HAK1) machen: „Wenn man keine gute Ausbildung hat, ist man der letzte Dreck. Die Leute schauen dich

ganz anders an, wenn du gebildet bist und die HAK fertig gemacht hast“, ist die Jugendliche überzeugt. Auch Sheahd Averta hat große Pläne, sie möchte die Oberstufe am Schuhmeierplatz besuchen und dann Jura studieren: „Ich gehe gern in die Schule. Einerseits natürlich zum Lernen, aber auch weil ich meine Klassenkameraden treffe und wir dann Spaß haben“, erzählt die 16-Jährige, deren Lieblingsfach übrigens Mathematik ist. Allelmi Jatovic hat einen etwas pragmatischeren Zugang zur Schule: „Wenn ich gut gelaunt bin, dann mag ich Englisch“, erklärt Allelmi, der nach der Schule als Kfz-Mechaniker ausgebildet werden möchte. Auf die Schnupperwoche freut er sich, dann kann er ausprobieren, was er zuletzt eifrig trainiert hat: „Man muss höflich sein und ordentlich angezogen, wenn man sich wo vorstellt“, weiß der 14-Jährige, der schon einer Werkstatt mit „riesigen Motoren“ entgegenfiebert.

*Wiener Zeitung*

noot 1 HAK: Handelsakademie

*Lees bij de volgende tekst eerst de opgave voordat je de tekst zelf raadpleegt.*

**Tekst 12**

**Lebensmittelallergien**

**In Schokolade lauern nicht nur Kalorien**

Wer auf Lebensmittel allergisch reagiert, lebt gefährlich. Die überwiegende Mehrzahl der Allergiker kennt ihre Allergene und versucht, den gefährlichen Kontakt zu meiden. Dass dies nicht immer gelingt, zeigt das dramatische

Beispiel des Thomas W.

Schokolade hatte der 16-jährige Schüler immer gern gegessen und gut vertragen. Da bei ihm allerdings seit Kleinkindzeiten eine Unverträglichkeit gegenüber Nüssen und Mandeln bekannt war, achtete er stets darauf, dass es sich um eine Milchschokolade handelte. So auch, als er auf dem Pausenhof von einem Freund zwei Riegel einer ihm bis dato unbekannten Schokoladenmarke

erhielt. Kurz nach dem Genuss dieser Milchschokolade verspürte der junge Mann ein Schütteln, ein Kratzen im Hals, gefolgt von einem Kloßgefühl, Luftnot, Übelkeit und schließlich Bewusstlosigkeit. Der sofort herbeigerufene Notarzt konnte Schlimmeres verhindern und der junge Mann konnte bereits am nächsten Tag beschwerdefrei die Klinik verlassen.

**Milchschokolade ist kein Milchprodukt**

Der einige Wochen später aufgesuchte Allergologe stand zunächst vor einem

Rätsel: Eine Milch- oder Kakao-Allergie konnte ausgeschlossen werden, so dass sich die Frage stellte, welche Bestandteile die verzehrte „Milchschokolade“

außer Milch, Zucker und Kakao noch enthielt. Da beim Hersteller wöchentlich die Produktion von Milchschokolade auf Nuss-Schokolade oder Zartbitter umgestellt wird, tippte man aufgrund der bekannten Haselnuss-Allergie zunächst auf eine Verunreinigung der Milchschokolade mit Haselnuss-Masse. Im Allergie- test reagierte Thomas jedoch nur schwach auf Haselnüsse. Sie schieden damit als Verursacher des allergischen Schocks aus. Weitere Tests gaben Hinweise auf eine Sensibilisierung gegenüber Hülsenfrüchten, so dass Sojaprodukte als auslösendes Allergen verdächtigt wurden. Ihnen kommt als verborgene

Allergene eine besondere Bedeutung zu, da sie selbst Lebensmittel im Sinne des Lebensmittelgesetzes darstellen und daher keiner Deklarierung bedürfen.

**Was steckt wirklich in der Schokolade drin?**

Der Schokoladenhersteller teilte jedoch mit, dass seine Milchschokolade keine Sojazusätze enthielte. Die weiteren Nachforschungen galten nun einem Verwandten der Sojabohne, der Erdnuss. Jetzt erklärte sich der Schokoladen- hersteller endlich bereit, die Bestandteile seiner Schokolade einschließlich der zugesetzten Erdnusspaste für einen Allergietest zur Verfügung zu stellen. Erdnusspaste wird seit einigen Jahren zunehmend als preisgünstiges und

geschmacksneutrales Bindemittel bei der Süßwarenherstellung eingesetzt.

Die stark positiven Hautreaktionen auf Erdnüsse und Erdnusspaste im Allergie- test erbrachten den Beweis einer Erdnussallergie bei Thomas W., die den allergischen Schock ausgelöst hatte. Auf der Verpackung der Milchschokolade war die Erdnusspaste nicht deklariert. Der Grund hierfür: Schokolade unterliegt der Kakaoverordnung, die neben Kakaomasse, Kakaobutter und Zucker den Zusatz anderer Lebensmittel – wie Erdnusspaste – ausdrücklich erlaubt. Ähnlich verhält es sich mit anderen Süßigkeiten oder Fruchtsäften, bei denen man sich im Herstellungsprozess der Hilfe von Schimmelpilz-Bestandteilen bedient. Rest- mengen davon sind oft noch im verkaufsfertigen Produkt enthalten. Deklariert werden sie nicht. Für Gesunde ist das auch kein Problem. Jeder dritte Allergiker reagiert jedoch unter anderem auf Schimmelpilze. Diese stehen damit auf der Allergen-Hitliste ganz oben.

**Tipps & Infos**

Bei Lebensmittelallergien keine Experimente machen – halten Sie immer erst

Rücksprache mit dem Allergologen.

Die Top-Ten der allergieauslösenden Nahrungsmittel: Haselnuss, Erdnuss, Mandel, Sesam, sonstige Nüsse, Soja, Erbsen, Milch, Eiklar und Sellerie.

**Wächst die Allergie sich aus?**

Reagieren kleine Kinder auf tierisches Eiweiß wie Kuhmilchproteine oder

Hühnereiweiß allergisch, lässt diese Überempfindlichkeit im Allgemeinen mit zunehmendem Lebensalter – meist bereits im Alter von zwei bis vier Jahren – nach. Allergien gegen Fisch oder Erdnüsse bestehen meist länger als die gegen Milch oder Eier. Dies erklärt, warum Kinder oft nach einer gewissen Zeit das allergieauslösende Nahrungsmittel wieder essen können. Bitte, machen Sie aber keine Experimente, sondern halten Sie erst Rücksprache mit dem Allergologen, bevor Sie probieren, ob Ihr Kind ein Nahrungsmittel wieder verträgt.

[*www.meine-gesundheit.de*](http://www.meine-gesundheit.de)